

Die historische Positionierung der Scham

Die von Foucault angegebene Periodisierung, wonach auf die militärische Disziplinarmacht im 18. Jahrhundert dann die wissenschaftliche Form der moralisierenden Normalisierung in der Verlängerung der Humanwissenschaften des 19. Jahrhunderts folgt, soll mit der Entstehung des Panoptismus unterstrichen werden, so dass die Subjektivierung im Panoptikum für den Fortschritt gegenüber der militärischen Reform der Disziplinarmacht als Technik der Einkörperung schon vor der wissenschaftlichen Normalisierungszeitler durch das Wissen von der Einheit der Seele mit dem Körper eines Merleau-Ponty erscheint, was sie definitiv nicht sein kann: Wenn die Aufhebung der repressiven Kontrolle durch eine demokratisierende Gegenseitigkeit der Kontrolle schon vor den Humanwissenschaften in humanistischen Gymnasien der Renaissance und in den Beichtpraktiken begonnen und zumindest in vereinfachten Formen la Salles im 18. Jahrhundert überlebt hat, dann ist eben das Panoptikum von 1811 nicht als Vorgänger anzusehen, sondern als durchaus gewollter Rückschritt der Verschulung zu einer repressiv verstandenen Erziehung, indem die Aufklärer in ihrem selbstüberzeugt lehrenden Fortschrittsoptimismus den Delinquenten als unzivilisierten Wilden sehen, der als unerzogener Mensch zur Selbstbeobachtung folglich zwanghaft gebracht werden muss, was in seiner Kindheit versäumt wurde. Foucault lässt aber erst die Humanwissenschaftler des 19. Jahrhunderts wie in Nietzsches Genealogie moralisch zu Produzenten von Macht werden, so dass die Geschichte auf dem Kopf steht und Moral der Humanwissenschaftler eine Folge der militärischen Disziplinierung ist, die den Menschen wie in der Fabrikarbeit als aus verschiedenen Elementen zusammengesetztes Ding sieht:

»Es gibt in der modernen Justiz und bei ihren Sachverwaltern eine Scham vor dem Bestrafen, die den Eifer ausschließt, die aber ständig wächst: auf dieser Wunde gedeiht der Psychologe und der kleine Funktionär der moralischen Orthopädie.«¹

Klingt es in *Überwachen und Strafen* daher nach Nietzsche, wonach im Aufkommen der humanen Strafen im Gefängniswesen, die Scham der Wissensmächte vor direkter physischer Machtausübung auf den Körper des Delinquenten erst Macht der disziplinieren-

1 Michel Foucault, *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*, Frankfurt a.M. 1977, S. 17.

den Zerlegung effektiviert, welche die Subjektivität der ›Seele‹ erschafft, indem nun der humane Aufklärungsdiskurs neue Wissensformen und Arbeitsteilungen auf dem Boden moralischer Scham vor dem die Seele besitzenden individuellen Körper entstehen lässt, wie Sozialarbeiter, Psychologen, Pädagogen, Soziologen etc., die in der Lage sind, dem so umsorgten und beobachteten Körper des Delinquenten eine individuelle Subjektivität und entsprechende individuelle Maßnahmen der Bestrafung zuzuschreiben, so vergisst Foucault hier, dass dafür gerade die moralische Scham der Autoritäten im Laufe des 19. Jahrhunderts keine Rolle mehr spielt, weil im Namen eines Willens zur Reinheit die von Moral gereinigte Naturerkenntnis an die Stelle der Legitimierung durch den königlichen oder göttlichen Souverän tritt. Nicht die Seele wird zu einem wissenschaftlichen Diskurs des individuellen Körpers, sondern die Reinheit der Professionen von Moral wird zur synchronisierenden Produktion der Differenz individueller Körper mit sozialem Körper der statistisch ermittelten Populationen.

Die Analyse einer Scham vor der eigenen Macht, die sich schon früh als Dienst im Tridentinischen Konzil als Individualisierung bzw. Umkehrung der Macht von den Autoritäten zeigt, hat durchaus Konsequenzen für die historische Entstehung einer humanwissenschaftlichen Normalisierung durch die Psychologie, wie es Foucault für sein erstes genealogisches Buch zu *Überwachen und Strafen* fasst, zielt aber gerade nicht auf eine schamhafte Moralisierung in den Humanwissenschaften des 19. Jahrhunderts. Die Scham zu strafen aus dem 18. Jahrhundert wird in der Tat nicht von den Normalisierungen der Humanwissenschaften übernommen, weil die Disziplinierung des 18. Jahrhunderts vielmehr schon eine moralische Orthopädie der Strafenden ist, welche die Humanwissenschaft des 19. Jahrhunderts dann sogar im Namen einer radikalisierten Reinheit abschafft. Mit den sich ausdifferenzierenden Wissensformen des 19. Jahrhunderts und der zunehmenden Arbeitsteilung wird die moralische Scham des wissenden Stellvertreters vor dem königlichen Souverän mit Verweis der davon gereinigten reinen Naturerkenntnis geradezu durch Positivismus erledigt. In der Tat geht es um eine Ausbreitung von Macht durch Kritik an einer persönlichen Zentralität, aber diese ist nicht das Panoptikum, das in der Tat immer noch von einem zentralen Auge ausgeht. Derselbe Wille zur Reinheit in der Scham der Strafenden gegenüber der Macht des königlichen Souveräns des 18. Jahrhunderts wird nach dessen Abdankung zur Reinigung von der Moral, weil sich die Professionen nur einer ebenso reinen wie anonymen Naturerkenntnis verpflichtet sehen. Aber ist dies dann tatsächlich doch wohl der Hinweis auf die Entstehung von doktrinären Diskursgesellschaften, nach der sich die Autorität des Wissenschaftlers hinter der Anonymität des objektiven Diskurses versteckt?

Es ist möglicherweise nur ein narrativer Fortschrittsmythos, wie René Laennec zur Erfindung des Stethoskops zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam, aber gleichwohl bleibt dieses Narrativ bezeichnend für diese Art der Reinigung und wird auch von Laennecs eigenem Diskurs der Sache nach als Wille zur Überwindung der Moral in der Medizin bestätigt, die mit dem anonymisierenden Stethoskop bis heute ein symbolisches Zeichen ärztlicher Profession in der öffentlichen Repräsentation abgibt. Da eine weibliche Patientin Reserven hatte, wenn, wie damals zu Beginn des 19. Jahrhundert allgemein üblich, der Arzt sein Ohr auf ihre Brust legte, um ihre Herztöne abzuhören, entwickelte er den Trick, ein Papier zu einem Rohr zusammenzudrehen, um das eine Ende an die Brust und an das andere sein distanzierteres Ohr zu legen. Ganz sicherlich noch eine schamhaft

moralische Geste inmitten der schon institutionalisierten Vorrangstellung der Chirurgie und invasiver Eingriffe zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Aber in diesem Beispiel zeigt sich der paradigmatische Übergang zu jener Phase, wo die Erfassung des individualisierten Körpers mit seinen Dispositionen als Ressource für den Sozialkörper die Umkehr der Scham vor der Berührung in ein Recht des öffentlich differenzierten Profession mit dem Abtasten in der Tiefe des bewegten Leibs zu vollziehen beginnt, die eine Scham erledigt: Die Scham vor dem aktiven, an amoralischen Zugriff erinnernden Eingriff am Individuum verschwindet mit der Bildung des Stehtoskops Zug um Zug und wird zum Recht des öffentlichen gereinigten Eingriffs einer Profession am und in das natürliche Individuum. So bemerkt denn Laennec auch zu Beginn seines Buches drei Vorteile der neuen Abhörtechnik: das Umgehen der Schamhaftigkeit der Frauen, des möglichen Ekels beim Arzt und die Erfassung der Unterschiede im allgemeinen Gattungskörper.² Die Scham der Frau und des Arztes müssen überwunden werden, um dann mittels der durch Apparate distanzierter Hand tiefer in das von sozialen Differenzen gelöste Innere des jeweilig natürlichen Gattungskörpers vorzudringen, so dass der Leib in den jetzt abstrakten und reinen Körper der zugleich individuellen Abstufung und Beurteilung von berechenbaren Naturzeichen verwandelt wird, was die Röntgenstrahlungen auch für das Sehen später nachholen. Aber diese Verbergung vor dem persönlichen Eingriff ist auf der Ebene der Autorität zugleich eine zunehmende Form der öffentlichen Repräsentation der Autorität. Die Verbergung des Machtzugangs steht im umgekehrten Verhältnis zum Zuwachs der öffentlichen Anerkennung und ist daher keine unverborgene Macht des Diskurses, sondern die Erweiterung einer Differenz von unverborgener und öffentlicher Autorität in der Erhaltung einer sich erweiternden Synchronie zweier gegenläufigen Positionen.

Vielleicht gibt es daher kein besseres Beispiel der Fortsetzung für die Aufhebung der moralischen Scham in der Mitte des 19. Jahrhunderts als die mit Augustin Bénédict Morels neuen Diagnosen sich ankündigende Degeneration, die am besten dann die Synchronisierung von Statistik und individualisierenden Humanwissenschaften erklären kann. So unterteilt Morel die Kranken in die Gruppen heilbar/nicht heilbar, gefährlich/ungefährlich und chronisch/akut und fordert, die unheilbar Degenerierten in ihre Familien zurückzuschicken, um die öffentlichen Plätze für die heilbaren bzw. verbesserungsfähigen Degenerierten frei zu halten, was er an einigen hundert Fällen auch durchführte.³ Die unheilbar Degenerierten werden von ihm ganz frei von jeder moralischen Scham im Namen des vom Staat inzwischen legitimierten Wissens des Psychiaters als sozial wertlos bezeichnet, weil sie nur noch moralisch individuell und nicht öffentlich zu behandeln sind:

»Sous l'influence de certaines causes que j'ai signalées dans mon ›Traité des dégénérescences‹ les idiots, les imbéciles, les crétins, les épileptiques, autrement dit, une foule de non-valeurs sociales, tendent à refluer vers les asiles où ils s'immobilisent et prennent la place des véritables aliénés.«⁴

2 René Th. H. Laennec, *De l'auscultation médiate ou traité du diagnostic des maladies des poumons et du cœur*, Bd. I, Paris 1819, S. 7.

3 Jean-Bernard Wojciechowski, *Hygiène mentale et hygiène sociale. Contribution à l'histoire de l'hygiénisme*, Bd. 1, Paris 1997, S. 50.

4 Zit.n.: Wojciechowski, ebd.

Diese »sozial wertlosen« Individuen (»foule de non-valeurs sociales«) nehmen den wahren Kranken (»véritables aliénés«) den Platz und den Dienst in öffentlich legitimen Einrichtungen weg. Von moralischer Scham hier keine Spur, von der man sich als Arzt im Namen eines Dienstes an der Öffentlichkeit zu distanzieren hat. Sie wird an die Familien individuell abgegeben, weil eben nur dort, wo das professionalisierte Wissen aufhört, die individuelle Moral der Familie beginnt.

Die noch vor der wissenschaftlichen Differenzierung in Humanwissenschaften des 19. Jahrhunderts geforderten Rücknahme von peinlichen Strafen des 18. Jahrhunderts ist daher vielmehr eine *moralisch* reflexive Scham der eigenen sozial unreifen Stellung der strafenden Autorität gegenüber dem königlichen Souverän, um zu einer neuen Berechnung in der Hemmung des Strafens zu kommen, so dass keineswegs die von Foucault beschriebenen Reformen zu leugnen sind, wohl aber ihre Interpretation als Technik der Bildung der Seele vor dem Wissen von der Einheit von Seele im Körper, was damit nur von unten kommen soll. Die Reinheit des souveränen alle Öffentlichkeit definierenden Gewaltmonopols gilt es schamhaft zu bewahren, um sie als sein Stellvertreter vorbildlich und geziemend nach unten ausüben zu dürfen. Kurz: Die moralische Scham zu strafen ist deswegen eine Rücknahme der peinlichen Bestrafung, die auch die Synchronisierung von sich informierenden und gegenseitig anerkennenden Stellvertretern mit dem König nötig macht. Daher bedarf es auch keiner von Foucault beanspruchten Neuauslegung durch Umkehrung des inzwischen gelesenen Kantorowicz mittels Nietzsches Ressentimentlehre. Aber ebenso ist die sich gegenseitige informierende Aufklärung daher alles andere als herrschaftsfreier Konsens nach Habermas, wenn sie zur Rücknahme peinlicher Strafen von Irren im englischen *moral treatment* des 18. Jahrhunderts führt.

Wenn es um den autoritativen Leib in den Humanwissenschaften als abstrakte Ressource des *sensus communis* im 19. Jahrhundert geht, verteidigt ein Arzt nicht seine Reinheit als Stellvertreter des politischen Souveräns, sondern eine Stellung der staatlich garantierten Reinheit seines gegenseitig sich aufklärenden professoralen Kollegiums, die daher durch wesentlich vollkommenerer Reinheit der Natur und damit vor jeder moralischen Scham in seinem invasiven Eingriff durch Tests garantiert ist. Der Wille zum reinen Wissen geht seit dem 19. Jahrhundert die Wege des sich spezifizierenden Denkens in verschiedenen Feldern der kulturellen Professionalisierung, was auch die Jurisprudenz betrifft, die damit in Konflikt mit den ersten Ärzten der psychischen Krankheit tritt, die in Frankreich nun nicht mehr allein moralisch bestimmt wird. Das ist exakt der Verfall an die von Adorno kritisierte Reinheit der Wertsphären.